

Aus dem Chelmer Lande



Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde im Kreise Groß Strehlitz O.-S. und des Chelungebirgsvereins mit dem Sitze in Teschnitz.

Monatsbeilage zur Groß Strehlitzer Zeitung.

Einzelnummern „Aus dem Chelmer Lande“ kosten 10 Pfg. und sind durch den Verlag Georg Hübner in Groß Strehlitz zu beziehen.

Inhalt:

1. Die Rose von der Przerwa. — 2. Die ersten Spuren der Besiedlung des Kreises Groß Strehlitz aus dem Beginn der Bronzezeit. — 3. Die Ortsnamen des Kreises Groß Strehlitz (Schluß).

Die Rose von der Przerwa.*)

Nach authentischen Quellen von Ernst Mücke.

Luft und Leid sind wie Schwestern nebeneinander zu finden. Niemand entgeht seinem Schicksal, obwohl man sagt, daß ein jeder seines Glüdes Schmied sei. Wie vielgestaltig und verworren sind oft die Lebenspfade, ehe sie in das geheimnisvolle Reich des Todes führen. In der Heimat raunt und flüstert zuweilen wie ein schlichtes Erinnern an alte Zeit und versunkenes Leben.

Vor 100 Jahren war es, als in der Ottmuther Mühle zwei Müllerstöchter weit und breit von sich reden machten. Rosa, die jüngere, galt unter den Dorfschönen des Umkreises als die anmutigste und meistumworbenste. Man nannte sie die „Rose von der Przerwa“. Die Mühle lag am Wege von Ottmuth nach Oberwitz, wo sich schmale Wiesengründe zwischen Gebüsch und hohen Eichen zur nahen Oder hinzogen. „Przerwa“ hieß die Niederung und der abgerissene Oberarm, der samt den Wiesen und Büschen zum stattlichen Mühlengute gehörte. (przerwac = durchreißen, durchbrechen). Der Müller Nikolaus Roziolek, der alte Przerwolek, hätte es gern gesehen, wenn seine Tochter Rosa des Schullehrers Frau geworden wäre. Dieser war der angesehenste Mann im Dorfe, der bei den Gemeindemitgliedern in großer Liebe und Achtung stand. Er hieß Andreas Gottschalk, geboren zu Falkowitz im Kreise Namslau am 1. Dezember 1786. In Ottmuth amtierte er als Lehrer und Organist seit dem Jahre 1804. Trotz alledem war er der Rose von der Przerwa als Freier nicht genehm. Vielleicht erschien er ihr zu gemessen, zu würdevoll in seinem Wesen. Ein frisches Soldatenblut, ein in Borsjoka am Annaberge beheimateter Stellenbesitzerssohn, den sie gelegentlich einer Einquartierung in der väterlichen Mühle flüchtig kennen gelernt hatte, lag ihr mehr im Sinn. Der hatte inzwischen den Soldatenrock ausgezogen und geheime Verständigung mit der Rose von der Przerwa gesucht und gefunden. Die Eltern des Mädchens, die stolzen Müllersleute, dachten anders. Nach ihrem Wunsch und Willen sollte schön Rosa mit dem Herrn „Rektor“ zum Traualtar schreiten, und damit basta. Der Hochzeitsmorgen brach an, der Brautwagen hielt vor der

Tür. Der Bräutigam und zahlreiche Gäste, darunter die Honoratioren aus Ottmuth und Umgegend, harrten der Braut. Aber diese ließ sich nicht sehen. Sie war verschwunden, entflohen, das Haus in gänzlicher Bestürzung und Verwirrung zurücklassend. Der schwer enttäuschte Brautvater bot kurzerhand dem Herrn Bräutigam seine ältere Tochter an. Beiden wars recht, sowohl dem verlassenen Bräutigam, welcher endlich zu einer Frau kommen wollte, als auch der neuen Braut, die dem Herrn „Rektor“ durchaus nicht ungeneigt war und sich schon lange nach dem Häubchen gesehnt hatte. So konnte die Hochzeit, wenn auch mit einer Ersatzbraut, in herkömmlicher Weise gefeiert werden. Lehrer Gottschalk und seine Frau lebten glücklich und zufrieden. Umgeben von einer blühenden Kinderschar, erreichten sie ein gesegnetes Alter. Gottschalk starb im Jahre 1853 zu Ottmuth als Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens, vielgeehrt und hochgeachtet von der ganzen Gemeinde und Pfarodie.

Dagegen hatte die Rose von der Przerwa ihr Glück nicht gefunden. Das Ehebündnis mit ihrem Ausgewählten aus Borsjoka nahm ein tragisches Ende. Ihr Mann erwies sich als ein Rohling und Trinker. Sie wurde von ihm mißhandelt und sank vor Gram und bitterer Enttäuschung in ein frühes Grab.

Um diese Zeit erwarb die Ottmuther Güter der Hotelbesitzer Wilhelm Tesche aus Breslau, nachdem er das ihm gehörige Hotel „de Pologne“ auf der Bischofsstraße in Breslau anderweitig verkauft hatte. Obwohl er kein Oberschlesier war, verstand er es, sich mit den polnisch sprechenden Dorfleuten in Ottmuth befreundet zu machen und verkehrte mit diesen in leutseligster Weise. So lernte er sehr bald Land und Leute kennen und wurde später einer der besten Schilderer des Volkslebens in Oberschlesien.

Ein trüber Schatten begleitete das Leben Wilhelm Tesches. Der Güterankauf brachte ihn in Schulden und verwickelte ihn in gewagte und kostspielige Prozesse. Seine Ehefrau Johanna war die Tochter des Berliner Großkaufmanns und Fabrikanten Gottfried Gocht. Sie besaß früher die Güter Groß Graben, Kreis Dels und Ramerswaldau bei Hirschberg. Kriegezeiten und andere widrige Verhältnisse führten den Vermögensverfall der Frau herbei und zwangen sie zum Verkauf ihrer Besitztümer. Der Ankauf von Ottmuth erfolgte im Jahre 1828. Tesche konnte sich aber nicht auf Ottmuth behaupten. Im Jahre 1833 überließ er die Güter durch eine einfache schriftliche „Punktion“ seiner Ehegattin für 70 420 Taler. Seine Gläubiger forchten den Vertrag an und behaupteten, er sei nur zum Scheine abgeschlossen worden. Darüber

*) Siehe „Die Przerwa-Mühle“. Jahrg. 1925, Nr. 6.

entspann sich ein langwieriger Prozeß. Endlich erlangte Frau Johanna Tesche im Jahre 1838 ein obliegendes Urteil. Die gerichtliche Entscheidung fiel deshalb zu ihren Gunsten aus, weil der damalige Otmuth'sche Amtmann Froedel bezeugen konnte, daß der Besitzer im Jahre 1833 die Otmuth'schen Güter an seine Ehegattin durch Aushändigung der Schlüssel vor versammeltem Dorfgericht rechtlich und vertraglich übergeben hatte. Frau Tesche besaß trotzdem nicht mehr das volle Verfügungsrecht über Otmuth. Die Güter standen unter gerichtlicher Kontrolle. Der Stadtrichter Porsch in Krappitz übte das gerichtliche Aufsichtsrecht aus. Im Jahre 1839 fand der öffentliche Verkauf von Otmuth an den Meistbietenden statt. Mit diesem Zeitereignisse schied die Familie Tesche aus jedem Anrecht auf Otmuth aus.

Wilhelm Tesche verstand nicht viel von der Landwirtschaft, umso gewandter führte er die Feder. Er verfaßte Denkschriften und Broschüren, in denen er besonders die Schwerefälligkeit und Umständlichkeit des damaligen Gerichtswesens geißelte. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er gefälschte schlesische Pfandbriefe verkauft habe. Eine gegen ihn eingeleitete Kriminaluntersuchung endete mit seiner Verurteilung zu mehrjähriger Festungshaft. Er verbüßte seine Strafe vom Jahre 1836 in der Festung Cosel, wo er noch im Jahre 1843 festgehalten wurde.

Im Jahre 1846 erschien im Verlage F. A. Brodhaus in Leipzig ein Band:

„Bilder aus Schlesien“.

In Novellen gefaßt von Walter Tesche.*)

Erster Teil:

„Die Rose von der Przerwa“.

Der vom Unglück verfolgte Mann schrieb hinter Festungsmauern einen prachtvollen Roman aus dem oberschlesischen Volksleben. Den Stoff hierzu bot ihm die Geschichte der schönen Müllerstochter aus der Otmuth'schen Mühle. Tesche hatte als Gutsherr von Otmuth die Bekanntschaft des Lehrers Gottschalk gemacht, den er als Dorfgerichtsschreiber häufig in Anspruch nahm. Gottschalk und seine Ehefrau erzählten dem aufmerksamen Zuhörer ihre Ehegeschichte und machten ihn mit ihrer ganzen Sippe im Dorfe bekannt. So kam es, daß Tesche Einblick in das Volksleben gewann und reiches Material volksthümlicher Art sammeln konnte. Er übersetzte auch polnische Volkslieder ins Deutsche. Sein Roman „Die Rose von der Przerwa“ enthält 7 Hochzeitslieder, von denen er in einer Anmerkung sagt:

„Die Uebersetzung dieser Lieder ist metrisch und möglichst wortgetreu den Originalen nachgebildet, wie sie mir oberschlesische Mädchen und Frauen auf Bauernhochzeiten in die Feder diktiert haben. Diese Lieder sind nicht gedruckt, sie leben nur im Gedächtnis des Volkes“.

Hochzeitslied

aus Walter Tesche's „Rose von der Przerwa“.

Gott grüße den Wirt, die Frau und die Kinder,
Und bringe euch Glück und Segen nicht minder.

Starosta bin ich, der kommt in Ehren
Von einem gesandt, das will ich euch lehren.

Der ist ein getreu hochachtbarer Mann,
Hat Wirtschaft und Amt, dazu auch Gespann.

Nicht fehlt ihm schön' Gut und Habe im Kasten,
Man könnte damit viel Wagen belasten.

Er ist auch geliebt, wie Keiner im Dorfe,
Lehrt jung und alt vom Kraut und vom Torfe,

Vom Glauben und Geist, vom Leben und Sterben,
Mit dem darf niemand es jemals verderben.

Der Pfarrer allein steht über ihm — doch
Zu größerer Ehr gereicht ihm das noch.

Der wadere Mann, er suchet schon lange
'ne Frau für sein Haus, es ist ihm so bange.

Denn sitzen daheim bei köstlichem Gut,
Für einen allein viel Gutes nicht tut.

Wie fleißig er sucht, doch konnt er nicht finden
Ein Mädel ganz rein von Makel und Sünden,

Bis endlich vom Himmel ein Engel aufrat
Und schickt den Finanz- und auch den Amtsrat.

Die haben dem Mann geöffnet die Augen,
Gleich hat er geschaut zwei Mädel, die taugen

Für Wirtschaft und Haus, für Herz und für Sinne,
Auch ehrbar und fromm, geschaffen zur Minne.

Wer kennt sie denn nicht, die Tochter vom Przerwol,
Die Freier schier all' aus dem Lande verlost.

Der achtbare Mann, er schickt mich voraus,
Damit er nicht fall unziemlich ins Haus.

So steh' ich denn hier — für Pana Rektora
Begehr' ich zur Frau die Jungfer Rosalla.

(Fortsetzung folgt.)

Die ersten Spuren der Besiedelung des Kreises Groß Strehlitz aus dem Beginn der Bronzezeit.

Von H. K u r z = Beuthen.

Im Laufe der letzten zwei Jahre ist es dank der eifrigen Mitarbeit zahlreicher Helfer gelungen, viele neue Fundstellen aus vorgeschichtlicher Zeit in unserer Heimatprovinz zu entdecken. So wurde auch ein fast lückenloses Bild der vorzeitlichen Besiedelung des Kreises Groß Strehlitz erarbeitet. Ueberraschende, völlig neue Ergebnisse, die alte Anschauungen richtigstellten, wurden gewonnen. Hier sei nur kurz an die mittlere Steinzeit erinnert, von der in einem der nächsten Blätter des „Chelmer Landes“ die Rede sein soll, der jüngeren Steinzeit gedacht, deren Funde sich in Jahresfrist verdoppelt haben, die jüngste Bronze- und älteste Eisenzeit erwähnt, über die uns umfangreiche Ausgrabungen neue Aufschlüsse gegeben haben, endlich die wichtigen Neuergebnisse der Germanenforschung gerade in unserem Kreise hervorgehoben. Doch, trotz so eifriger betriebener Bodendenkmalpflege blieb eine verhältnismäßig große Lücke unausgefüllt, das war die Zeit von etwa 2000 bis 1000 v. Chr. In diesen Zeitraum fallen die ersten Abschnitte der Bronzezeit. Es war klar, das damals unser Kreis nicht etwa unbewohnt gewesen war, da aus Nachbargebieten, z. T. nur wenige Kilometer von der Kreisgrenze entfernt Fundplätze aus dem Beginn der Bronzezeit bekannt sind. (So z. B. ein Bronzebeil aus Raschau, Kreis Oppeln und ein Grabfund aus Pawlowitzke, Kreis Cosel). Nun hat durch einen neuen Fund diese Ansicht, daß das Groß Strehlitzer Land auch in den ersten Perioden der Bronzezeit besiedelt gewesen war, ihre Bestätigung gefunden.

Im Obertale bei dem Dorfe Krempa trat der erste Fund der mittleren Bronzezeit (ungefähr 1600 bis 1400 v. Chr.) zu Tage. Herr Lehrer Hanke, ein eifriger Heimatforscher, verstand unter der Bevölkerung solche Anteilnahme an der Vorgeschichte unserer Heimat zu wecken, daß viele Funde, die sonst verloren gehen würden, ihm gemeldet werden. So brachte vor einigen Monaten Herr Zieglmeister Blümel Herrn Hanke eine Bronzeart. Sie war, vor Jahresfrist in der Lehmgrube bei Krempa ausgeschachtet, in die Ziegelei gekommen und hatte die Drähte

*) Als Schriftsteller nannte sich Tesche „Walter“.

der Ziegelschneide zerrissen. Nur so wurde man auf die Art, die sonst in einen Ziegelstein eingebrannt worden wäre, aufmerksam. Herr Hante, dem das Fundstüd übergeben wurde, schenkte es dem Beuthener Museum.

Die Art wird nach den übergreifenden, lappenförmigen Rändern des Unterteils in der Wissenschaft „Lappenart“ genannt. Die halbkreisförmige Schneide ist ver-



Bronzeart aus Krempa (1600—1400 v. Chr.). Museum Beuthen.

hältnismäßig klein, hat aber bei der Schwere der Art sicher gute Arbeit leisten können. Natürlich mußte das Werkzeug für den Gebrauch geschäftet werden. Zu diesem Zwecke suchte man eine entsprechende Zweiggabel aus, das eine Ende von ihr wurde gespalten, das Schaftende der Art eingeklemmt und mit Harz ver kittet, das andere Ende diente als Stiel. Um ein Weiterspalten des Stieles zu verhindern, wurde die Zweiggabel mit Tiersehnen oder Bast umwickelt. So wurde die Art, wie uns Moorfund zeigen, bei denen auch Holz und Bast erhalten bleiben, vom Bronzezeitmenschen gebraucht.

Durch das Krempaer Bronzebeil, das den ersten sicheren Beweis für die Besiedlung des Kreises in der mittleren Bronzezeit darstellt, gewinnt auch ein früherer Fund an Bedeutung. Es ist nur ein Scherben, der sich an der bisher reichsten Fundstelle des Kreises, in Chorulla, fand. Das Stüd zeigt eine Verzierung, wie sie nur auf Gefäßen der mittleren Bronzezeit anzutreffen ist. Ein Hauptmerkmal des Gefäßschmudes dieser Zeit sind hohl ausgearbeitete Budel, die von zwei oder drei Riefen umfurcht sind. (Abb. 2). Dieses Ornament ist auch auf



Buckelgefäß der mittleren Bronzezeit (1600—1400 v. Chr.) aus Bauerwitz, Kreis Leobschütz. Museum Beuthen.

dem Chorullaer Scherben erkennbar. Noch ist die Fundstelle nicht näher untersucht, doch stammt der Scherben zweifellos aus einem Wohnplatze der mittleren Bronzezeit.

Zwei neue, wichtige Zeugen liegen bisher aus der mittleren Bronzezeit für den Kreis Groß Strehlik vor. Langsam beginnt sich die Lücke zwischen den beiden fundreichen Perioden, zwischen der jüngeren Steinzeit und zwischen der jüngsten Bronzezeit zu schließen. Man halte die Art von Krempa und den Scherben von Chorulla nicht etwa für Zufallsfunde oder denke an eine „Handelsstation“ an der Ober. Wir haben hier die ersten Spuren der Besiedlung des Kreises Groß Strehlik in den ersten Abschnitten der Bronzezeit vor uns.

Die Ortsnamen des Kreises Groß Strehlik.

Nach der einschlägigen Literatur, amtlichem Kartenmaterial und sonstigen Quellen erklärt von Walter Krause.

(Schluß.)

Groß Strehlik wurde im 13. Jahrhundert als deutsche Stadt gegründet und im Gegensatz zu dem schon bestehenden polnischen Strehlik (Klein-Str., Strzelczki) so benannt. Da strzelce = Schützen oder Jäger heißt, ist anzunehmen, daß hier zunächst ein Jagdhaus der Oppelner Herzöge bestand, oder deren Jäger daselbst wohnten. Haraschowska um 1770 durch Marianna von Colonna (Mutter) und dem Vormund des jungen Grafen, Freiherr von Haraschowski, angelegte Colonie. Vgl. Colonnowska. Salensko 1324 entstanden: die Gattin des damaligen Besitzers hieß Helene. Suservorwerk bei Gogolin wohl von einem Familiennamen abgeleitet. Seine. Erst 1824 durch Grafen Renard angelegt (Hain?). Heinrichsdorf ist 1324 entstanden, Gründer Graf Heinrich. Simmelwik. Der ursprüngliche Name Jemielnica kommt von „imiola = Mästel“. Der heutige Name wurde erst im 18. Jahrhundert in Anlehnung an ähnlich benannte Cisterzienserklöster gegeben (Simmeltädt a. d. Warthe, Himmelpforte in der Udermark). 1283 hatte es jedoch bereits deutsches Recht. Jarischau (Jarissow). Vorname Jarosch. 1305 deutsches Recht. Jendrin bei Rosmierka. Jendrzei = Georg. Jeschona. Jesiona = Esche. 1436 hatte Jassona bereits einen Pfarrer. Johanneshof, Vorwerk bei Olschowa. Johannesthal und Josefscrub bei Otmüh vgl. Annahof. Kadlub hat schon vor 1429 bestanden. Kadlub = Rumpf und ausgehöhltes Holzgefäß (Starkasten = Kadlubek). Kadlubiech dasselbe. Vielleicht wohnten hier einmal Hersteller solcher Gefäße. Kalinow. Kalina = Hollunder, Schneeball, Berberis. 1447 Pfarrkirche in Kalinaw. Kalinowik dasselbe. Kaltwasser hatte 1305 deutsches Recht, polnisch heißt es Zimnawódka. Vorwerk Kaminiek bei Schedlik ist steiniger Ort. Karlubik, Bedeutung nicht zu ermitteln. Karlishof bei Zyrowa, vgl. Carlsthal. Keltich hat schon im 13. Jahrh. bestanden, kommt auch als Kelczaw vor. Möglicherweise von kiel = Reim, Trieb oder kielczak = Spanferkel. Kl. Kalinow, vgl. Kalinow und Gr. Pluschnik, Kl. Stanis desgl., Klein = Stein (Ramionet, Dim.) desgl. Klutichau. Davon existiert noch die Ausfertigungsurkunde von 1239. 1309 der Pfarrer Petrus von Klucz erwähnt. Klucz = Schlüssel, abgeschlossener Ort, im Tale liegend. Kotscharowina bei Bresina kommt von kocz = halbgedeckter Wagen oder heißt Lagerstätte von Horden, koczować = umherziehen. Komorniken, Vorw. bei Olschowa. Wohnung der komorniki = Kammerleute, d. h. Dienstleute. Alt- und Neu-Roschük, Vorw. bei Schimischow. Alt-Roschük hieß früher Goschük, von gosć = Gast oder gorczyca = Senf, Begerich. Vorwerk Kopanina bei Alt-Ujest, von kopać = haben, roden. Rowolowska im 18. Jahrhundert unter Graf Colonna angelegtes Vorwerk, nach seinem Generaldirektor Rowollit, Nachfolger von Haraschowski benannt. Gerade im Kreise Groß Strehlik ist der Zuname Rowollit, Rowallit = Schmied (Dim.) sehr stark verbreitet. Sehr altes Hüttenwesen! Krassowa. Krasna = schön, fruchtbar. Krempa. Krempa hieß ein altes Kartenspiel, kommt aber hier kaum in Frage, vielleicht krepa = Knebel, Krempe (?). Kroschnik hat schon 1436 existiert. Chróst = Reifig, Gestrüpp. Schloß Runtan, 1856 durch Graf Renard angelegt. Katy = Winkel, Eden. Rujschnia bei Centawa = Schmiede, Hütte. Rowallit = ruh (vgl. Annahof und Rowolowska) liegt bei Leschnik. Rziennowisch = Priesterdorf, Pfarrdorf jetzt zu Leschnik eingemeindet. Lasisk schenkte 1323 Albert d. J. von Oppeln dem Kloster Himmelswik Laziska = großer Wald (Augmentatioform). Larischka, Vorw. bei Heinrichsdorf, sicher nach der Familie von Larisch benannt. Las

bei Jeschona-Wald. Lang bei Krempa und Vorwerk Leng (Theresienhof) daselbst, kommt von leg, lag = Bruch, Moor. Leschnik 1217 ein Dorf deutschen Rechts, 1382 Stadt, von las-Wald abgeleitet. Lesnica-Waldbach (?). Liebenhain, 1832 auf tgl. Forstgrunde durch den Forst Inspektor Liebeneiner angelegte Kolonie. Poln. Name „Wanut“, unerklärbar. Loweklo, Weiler von lowic-fischen, jagen oder oberösl. lowieczko = Lamm. Malepartus, frühere Hebestelle an der Renardschen Straße. Malepartus ist der Fuchsbau in der Dichtung. Mallnie von malina-Himbeere. Mischline, um 1770 am Bache Mischline angelegt. Bedeutung nicht zu entbeden. Mokrolona. Mokrolony-naße Hufen. Neudorf bei Namowik vor 1787 im Oppelner Klosterbesitz, Neudorf bei Kietlich führt auch den Namen nowowiez, Uebers. aus dem Deutschen. Neuhof ist eine sehr häufige Vorwerkbezeichnung, im Kreise findet sich auch Oberhof, Mittelhof und Niederhof, z. T. mehrmals Lagebezeichnung. Neumühle bei Mischline. Nieder=Ellguth. Der überaus häufige schlesische Ortsname Ellgut (Lgota) ist noch nicht völlig geklärt. Höchstwahrscheinlich hängt er mit ulga-Erleichterung zusammen. Die Bewohner (Kolonisten) genossen also wohl gewisse Erleichterungen und Freiheiten. Man leitet Ellguth auch aus dem Deutschen ab. Niedrowik von niezdrowy-ungesund. Niewke, Dem. von niwa=Flur, Neuland. Rogowtschuk von unbekannter Bedeutung. Ober-Ellguth vgl. Nieder-Ellguth. Oberwik mangels älterer Urkunden nicht sicher zu erklären. Oderwanz von dem uraltten poln. Adelsnamen Odrowaz. Angeblich Bartausreicher (?). Oleszka-Walddorf, eventuell Dim. von „olsza“, wovon Olschowa=Erlenwald kommt. Olschek-Nushau, lichten von siec-aushauen. Ottmüh und Ottmuth von odmet-trübes Wasser. 1268 Erzpriester von Othmuth, 1302 besitzt das Himmelwiker Kloster das Patronatsrecht der Marienkirche in Othmant. Eine Deutung „Maut“ (Zoll) des Otto wurde auch schon versucht, ist aber unwahrscheinlich. Obora, Dorfteil von Jeschona-Rindviehstall. Palästina bei Zawadzki ist wohl ein Erzeugnis des Volkswikies, vielleicht auch Parzyska und Parzysk (bei Krempa). Noch zutreffender dürfte der Name von parzyc-brennen, stehen abzuleiten sein. Nach E. Czmoł kommen an mehreren oberösl. Orten ähnlich lautende Flurnamen (z. B. Parzylaka-Brennwiese) vor. Es handelt sich da wahrscheinlich um Gestrüpp mit Dornen oder Nesseln, die auch als Grenze dienten. Petersgrätz wurde 1832 durch den Friedrichsgräzer Pastor Peter Schifora mit evangelischen Kolonisten begründet. Grätz ist die deutsche Form von poln. gród, tschechisch hrad=Burg. Philippolis, 1790 von Philipp Colonna im Walde gegründet. Podbor=vor dem Walde. Podolschine=vor dem Erlengrund. Poppik 1822-1825 angelegte Kolonie, benannt nach dem Wirtschaftsverwalter Popp in Salesche. Poremba, Dorf und Vorwerk bei Groß Bluschnik. Poreba-Lichtung, Nushau. Posnowik soll in der Nähe oder gar auf dem Grunde des im 30jährigen Kriege zerstörten Gorzown erbaut sein. Bedeutung unbekannt. Przerwa an der Oder (Die Rose von der Przerwa)=abgeschnittene oder abgerissene Befestigung. Reilshof, vgl. Annahof. Renardschütte, 1819-1821 durch Graf Renard erbaute Hütte. Rogowiek durch Philipp Colonna gegründetes Hüttenwerk. Rosmierka Dim. von Rosmierz von dem Vornamen Rozmirz. Schimischow Szymisów existiert mindestens seit 1223. Der Name stammt von Simon (Patron der Kirche). Rosniontau besteht mindestens seit Gründung des Klosters Himmelwik (1290). Roswadze kommt von dem altpolnischen Verb rozwadzac=ausein-

andergehen, vielleicht von Wegen gesagt. Safrau (Zakrzów)=Hinter dem Busch. Salesche=Hinter dem Walde. 1223 Sale, Kirchzehnt. Samosche (Zamoście), Kolonie von Sandowik=Hinter der Brücke. Sandowik (und Sandowik Kolonie von 1834) von Zędosław, Vornamen. Scharnosin (Czarnosin)=etwa düsterer, schwarzer Wald. Schedlik (Siedlice) von siedlic=siedeln. Ansiedlung. Schewkowik verdrängt aus Dziwskowik. Dziewka-Magd. Mägdegut oder Frauenanteil einer Erbschaft. Schimischow und Schimonia bei Rosmierz von Simon. Schironowik. Bedeutung nicht bekannt. Kolonie Schroll, unbekannte Bedeutung. Schwierke, swierk=Tanne. Staln (Borw. Ober Oleszka) bei Zyrzowa=Felsen. Slawa bei Posnowik. 1826 wurde auf der Feldmark Posnowik eine neue Kolonie angelegt und Slawa genannt. Wahrscheinlich von dem häufigen Familiennamen Schlawa, der auf slawa=Ruhm zurückgeht. Solownia ist die alte Salzniederlage an der Oder bei Deschowitz. Sól=Salz Sprentschuk gehörte den Oppelner Jesuiten. Schwer zu erklären. Stephanshain 1830 erbaut, nach Baumeister Stephan benannt. Strebinow bei Gogolin, strzebic=ausroden. Studzionki bei Oleszka sind die Brunnlein. Stubendorf, 1324 Istibiczko, hängt mit izba=Stube zusammen. Suchau. Suchy=trocken. Vielleicht dem Wasser, Sumpf abgewonnenes Dorf. Vgl. Zauche. Suchobanieh, vgl. Suchau. Daniek hängt vielleicht mit dać=geben, schenken zusammen. Sucholona, trodene Hufen, vgl. Mokrolona. Tenschinau bei Suchau ist sicher von der adligen Familie Paczenstis Tenczin abgeleitet, die auch im Kreise Groß Strehlik begütert war. Tschammer-Ellguth. Vgl. Nieder-Ellguth. Tschammer ist eine Name. Ujezd. Ujazd von ujechać=umfahren. Ein Stück Land, das man an 1 Tage umreiten, umadern kann. Die erste Erwähnung ist schon 1145. Allerdings kommt da wohl erst Alt-Ujezd (Vgl. Gr. Bluschnik) in Frage. Die Stadt Ujezd wurde 1223 durch Deutsche gegründet. Vossowska wurde Ende des 18. Jahrhunderts auf dem Platze der Mender-Mühle als Frischfeuer usw. (Vossischen Werke) angelegt und nach Baumeister Voss benannt. Waldhäuser und Waldhof bei Oleszka erklären sich von selbst. Wargalle bei Leschnik, vielleicht von warch, wark=Felsen (?). War-muntowik=Dorf des Warmund. (Vermutung ohne urkundlichen Nachweis). Wessolow bei Klutzhau=fröhlicher, angenehmer Ort von wesoly. Sehr häufig. Wiesenhof bei Salesche. Wierchlesch bestand schon 1328. Bedeutung: hoher Wald. Wngoda bei Gogolin=Bequemlichkeit. Kommt sehr häufig vor. Wnssoka, vgl. Dollna. Zauche, vgl. Suchau. Zawadzki ist 1836 von Graf Renard angelegt worden. Name nach dem damaligen gräflichen Generalbevollmächtigten Franz von Zawadzki—Zawadzkiwerk. Zawodzin bei Himmelwik=Hinter dem Wasser. Zorek=Brandstätte—zar. Zyrzowa, zu ergänzen wies=Dorf. Zyrosław ist ein alter poln. Name. Xionslas=Priesterwald.

So zieht eine stattliche Zahl von Ortsnamen an uns vorüber, höchst interessant, ja poesievoll. Die ganze Geschichte des Kreises wird da aufgerollt, die toten Namen bekommen Leben. Irrtümer können besonders dort vorgekommen sein, wo keine urkundliche alte Schreibung zur Verfügung stand. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß es eine ganze Reihe untergegangener Dörfer in unserem Kreise gibt, über die im Chelmer Lande schon mehrfach Bericht erstattet wurde. Dazu eine Frage: Existieren folgende früheren Orte und Vorwerke wenigstens noch den Namen nach: Wernerau, Pulow, Daniektrach, Twardy, Biadacz, Szegna, Strzawiek, Bukowe?

Nachdruck aller Original-Artikel „Aus dem Chelmer Lande“ nur mit Genehmigung des Verfassers gestattet.

Schriftleitung: Ernst Müde—Groß Strehlik. Manuskripte und Zuschriften nur an die Schriftleitung.
Druck und Verlag von Georg Hübner in Groß Strehlik.